

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 155 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Afghanistan

Zum sowjetischen Truppenabzug

Trotz zum Teil widersprüchlichen Angaben wurde der sowjetische Truppenabzug aus Afghanistan termingerecht auf Mitte Februar dieses Jahres abgeschlossen.

Gemäss Angaben aus der Ostpresse gestaltete sich der Truppenrückzug vor allem gegen Ende der Abzugsphase als äusserst schwierig. Der Druck der Widerstandskämpfer (Mujaheddin) gegen die laufend verminderte Sowjetpräsenz nahm ab Mitte Januar massiv zu. Dazu kamen die jahreszeitlich bedingten schwierigen Witterungsbedingungen, die vor allem die Rückkehr der Fahrzeugkonvois über die Salang-Passroute stark erschwerten.

Die Sowjets haben zuletzt gezwungenermassen den Rücktransport über die vorhandene Luftbrücke forciert. Ab Ende Januar bis zum Schluss wurden täglich gegen 1000 Mann samt Ausrüstung ausgeflogen. Beim Hinflug aus der Sowjetunion wurde nebst

zivilen Versorgungsgütern auch vermehrt Rüstungsmaterial für die afghanischen Regierungstruppen zugeführt.

Die abgezogenen sowjetischen Truppen haben zudem einen grossen Teil der Bewaffnung und Ausrüstung der afghanischen Armee überlassen. Darunter befinden sich auch modernste Waffensysteme (u. a. schwere Mehrfachraketenwerfer 220 mm, Schützenpanzer der Typen BTR-80 und BMP-2 sowie moderne Munitionstypen für die Artilleriegeschütze).

Weiterhin befindet sich aber eine grössere Zahl sowjetischer Militärberater in Afghanistan. Je nach Quelle variiert die Zahl dieser Experten zwischen 50 und 100. Gemäss sowjetischen Angaben sollen sich diese Berater ausschliesslich mit Nachschubproblemen beschäftigen. Eher wahrscheinlich ist jedoch, dass es sich vor allem um Ausbilder handelt, die der afghanischen Armee bei der Einführung des beim Abzug überlassenen modernen Materials zur Verfügung stehen.

Nach bisher vorliegenden

Teile von Minen und Sprengmitteln, die von den Sowjets in grosser Zahl in Afghanistan eingesetzt wurden.



Informationen sollen während der über neun Jahre dauernden Präsenz der Sowjetstreitkräfte in Afghanistan gesamthaft etwa 2 Millionen sowjetische Soldaten ihren Dienst im besetzten Land geleistet haben. In dieser Zeit soll die Sowjetarmee ungefähr 50 000 Mann verloren haben. Die Zahl der verletzten sowjetischen Soldaten solle etwa dreimal so hoch gewesen sein.

Trotz abgeschlossenem sowjetischem Truppenabzug sind die durch den Krieg verursachten Probleme noch lange nicht gelöst. Nach Schätzungen haben die Sowjets u. a. zwischen 30 und 50 Millionen Minen in Afghanistan hinterlassen.

Nach vorliegenden Berichten sollen die Sowjets meist zur Sicherung ihrer Truppen-

standorte und -einrichtungen im ganzen Land verteilt Tausende von zum Teil grossflächigen Minenfelder gelegt haben. Dazu kamen vor allem in den letzten Jahren des sowjetischen Engagements in Afghanistan vermehrt Streu-mineneinsätze, die entweder durch artilleristische Mittel (meist Mehrfachraketenwerfer) oder mittels Streubehälter ab Helikoptern oder Kampfflugzeugen gelegt wurden. Diese richteten sich insbesondere gegen Stützpunkte der Mujaheddin und wurden auch grossflächig über deren Nachschubachsen gestreut.

Militärexperten sprechen denn auch von einer bevorstehenden Minenkatastrophe in diesem Land. hg



Sowjetische Bilder aus der schwierigen Rückzugsphase:
– Oben: Lastwagenkonvoi, der durch Schützenpanzer BTR-80 begleitet wird.



Konvoi mit Kampf-schützenpanzern, zu beachten ist die Zusatzpanzerung am Turm des vorderen BMP-2.

Warschauer Pakt

Gorbatschows Streitkräfte-reduzierung

(Aspekte zur Bewertung der Ankündigung)

Die Ankündigung Gorbatschows zur einseitigen Verringerung der sowjetischen Streitkräfte um 500 000 Mann bei einem gleichzeitigen Abbau von sechs Panzerdivisionen und 5000 Panzern im Vorfeld ist im Westen auf grösstes Interesse und auf allgemeine Zustimmung gestossen. Auffallend ist, dass diese Vorschläge ausschliesslich der Abrüstungs- bzw. Rüstungskontrollpolitik Gorbatschows zugeordnet werden. Der abrüstungspolitische Zusammenhang ist jedoch nur ein Teil, und es müssen auch andere Interpretationsmöglichkeiten in die Beurteilung miteinbezogen werden:

Verlagerung zugunsten der Wirtschaft?

Dass die angekündigte Reduzierung auch auf den Zwang zur Verbesserung der wirt-

schaftlichen Leistungsfähigkeit zurückzuführen ist, wird zumindest von der eigenen Bevölkerung erkannt. Es stellt sich allerdings die Frage, ob mit der angekündigten Verringerung ein spürbarer Effekt überhaupt erzielt werden kann. Auf das Bruttosozialprodukt bezogen würde mit dieser Verringerung der Anteil der Militärausgaben von heute etwa 15 bis 16 Prozent um nur etwa 0,6 Prozent sinken.

Zwang zur Reduzierung durch zu geringe Jahrgangsstärken?

Vieles spricht dafür, dass die angekündigte Streitkräfteverringerung vor allem auf den zukünftigen Mangel an wehrfähigen jungen Männern zurückzuführen ist. Der Umfang der Streitkräfte (insgesamt 4,9 Mio. Mann) ist gemessen an der Bevölkerungsstärke ausserordentlich hoch. Der Bedarf an Wehrpflichtigen beträgt pro Jahr 1,9 Mio. Mann. In den nächsten Jahren dürften aber nur noch rund 1,6 Mio. zur Verfügung stehen.

Strukturelle Veränderungen überfällig?

Ein weiterer Aspekt betrifft die Entwicklung der Struktur der sowjetischen Streitkräfte. In Verbindung mit der Notwendigkeit, sich nun verstärkt auf die Nutzung moderner Technologien zu konzentrieren, hat sich vermutlich ein Bedarf an umfassenden Strukturveränderungen angestaut, der nun in Angriff genommen werden soll. Vorstellbar ist, dass die UdSSR diese strukturellen Veränderungen, die militärisch auf höhere Effizienz abzielen, gleichzeitig als «einseitige Abrüstungsvorleistung» propagieren.

Grössenordnung der Reduzierung?

So sehr die angekündigte Verringerung zu begrüßen ist, so wenig darf die Tatsache vergessen werden, dass sich in den letzten zwanzig Jahren eine deutlich gegenläufige Entwicklung der Gesamtstärke der Streitkräftepotentiale von NATO und WAPA vollzogen hat.

Für den Gesamtraum Europa wurde eine Verringerung von insgesamt 240 000 Mann, 10 000 Kampfpanzern, 8500 Artilleriegeschützen und 800 Kampfflugzeugen angekündigt. Die personelle Reduzierung beträgt etwa 5,3 Prozent der Gesamtpersonalstärke der WAPA-Streitkräfte in diesem Raum. Auch bei der Reduzierung von Waffensystemen handelt es sich lediglich um einen Abbau von Überlegenheit.

Von einer Veränderung der militärischen Lage in Europa kann auch nach Vollzug dieser Reduzierung nicht gesprochen werden.

Offene Fragen bei den Einzelangaben

Nach einer Analyse des Originaltextes der Rede Gorbatschows bleiben bezüglich der genannten Zahlen einige Unklarheiten. So fällt auf, dass die für das Vorfeld angekündigte Kräfteverringering von 6 Panzerdivisionen nicht mit den eigentlichen Beständen dieser Verbände übereinstimmt. Sehr wahrscheinlich wird bei der Reduktion von Waffenbeständen auch der Abbau von alten Depots miteinbezogen.

(Aus Soldat und Technik Nr. 2/89)

Zu den vorgesehenen Streitkräftereduzierungen bei den nichtsowjetischen WAPA-Streitkräften

Nach der Sowjetunion haben im Januar dieses Jahres auch Polen, die DDR, Bulgarien, die Tschechoslowakei und Ungarn unilaterale Verringerungen ihrer Truppenstärken angekündigt. Wie bei den sowjetischen Ankündigungen handelt es sich auch hier um zum Teil noch nicht klar definierte Verringerungen bei den Personalbeständen, Militärausgaben und bei Waffensystemen. Die folgende Tabelle zeigt eine zusammenfassende Übersicht der wichtigsten Reduktionen bei den Satellitenarmeen des Warschauer Paktes:

Tschechoslowakei (CVA):

- Abbau von insgesamt:
- 12 000 Mann
- 850 Kampfpanzern
- 51 Kampfflugzeugen
- 165 Kampffahrzeugen
- Reduktion des Militärbudgets um 15 Prozent.

DDR (NVA)

- Abbau von insgesamt:
- 10 000 Mann
- 6 Panzerregimentern resp. 600 Kampfpanzern
- 50 Kampfflugzeugen
- Reduktion des Militärbudgets um 10 Prozent.

Ungarn (UVA)

- Abbau von total:
- 9300 Mann
- 250 Kampfpanzern
- 430 Artillerie-Geschützen
- Reduktion des Militärbudgets um 17 Prozent.

Polen (PVA)

- Reduktion resp. Abbau von:
- von 2 Divisionen
- 50 Prozent bei Beschaffung neuer Panzer
- z. T. unklare weitere Massnahmen.

Bulgarien (BVA)

- Abbau von insgesamt:
- 10 000 Mann
- 200 Kampfpanzern
- 200 Artillerie-Geschützen
- Reduktion des Militärbudgets um 12 Prozent.

Bisher haben mit Ausnahme Rumäniens alle Teilnehmerländer des WAPA Truppenverringerungen, die in den meisten Fällen bis Ende 1990 vollzogen werden sollen, angekündigt. Wie bei den sowjetischen Angaben verbleiben aber auch hier noch zahlreiche offene Fragen. Wie weit sind z. B. diese Massnahmen im Hinblick auf eine höhere Effizienz mit Umstrukturierungen kombiniert?

Die wahrscheinlich unter den Partnern des WAPA koordinierten Ankündigungen haben vorerst im Westen die beabsichtigte propagandistische Wirkung erzielt. In der Folge wird es vor allem für die NATO wichtig sein, die vorgesehenen Massnahmen richtig zu interpretieren und anschliessend deren Realisierung auch laufend im Detail zu prüfen. hg
(Zusammenfassung aus den Veröffentlichungen der Ostpresse)

Naher Osten:

Verstärktes Interesse an ballistischen Kurzstrecken-Lenkwaffensystemen

In den letzten Monaten mehren sich die Meldungen über angebliche Beschaffungen und auch über zunehmende Eigen- oder Weiterentwicklungen von Raketen systemen in verschiedenen Ländern der Dritten Welt. Während die Grossmächte nach der Ratifizierung des INF-Abkommens daran sind, wenigstens ihre nuklearen Arsenale bei den Mittelstreckenraketen abzubauen, ist vor allem der Nahe Osten Schauplatz eines entsprechenden Aufrüstungsprozesses. Dies obwohl sich die Grossmächte, als die bisher grössten Waffenlieferanten der Nahoststaaten, heute bei der Lieferung vor allem von Flugkörpern, sehr zurückhaltend zeigen. Bereits seit einiger Zeit sind aber andere Lieferländer (z.B. die Volksrepublik China, Brasilien, Argentinien oder auch Nordkorea) in diese Lücke gesprungen.

Gemäss Angaben des Londoner Instituts für strategische Studien (IISS) sind heute die meisten Streitkräfte des Nahen

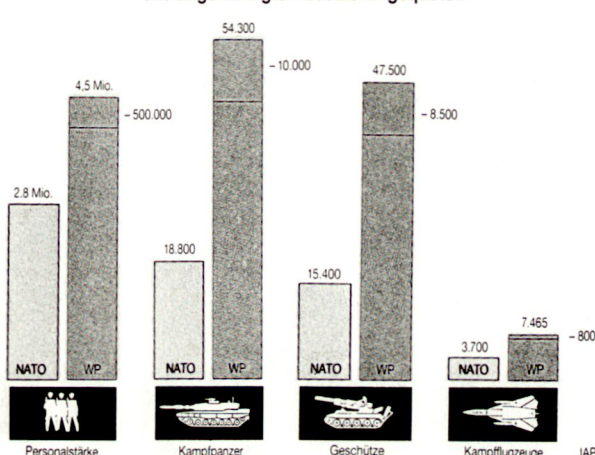
Ostens mit taktischen Raketen- und/oder Lenkwaffensystemen ausgerüstet.

Rückblickend muss darauf hingewiesen werden, dass Syrien und Ägypten bereits im Oktoberkrieg 1973 mit Kurzstrecken-Raketen sowjetischer Herkunft ausgerüstet waren. Diese waren damals ausschliesslich mit einfachen Sprenggefechtssköpfen versehen. Später wurden auch der Irak und Libyen mit solchen Systemen beliefert. In den letzten Jahren sind dann Syrien und der Irak mit moderneren sowjetischen Lenkwaffen (SS-21, SS-1C und SS-12) nachgerüstet worden.

Aufsehen erregt hat insbesondere auch die Beschaffung chinesischer CSS-2 (Dong Phen 3) durch Saudi Arabien. Die maximale Reichweite dieser stationären Raketen beträgt immerhin 3000 km, womit sowohl Ziele im Iran wie auch in ganz Israel erreicht werden können.

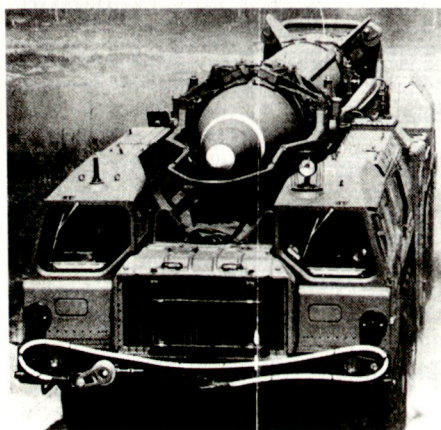
Gegen Ende des Golfkrieges kam es zwischen Iran und Irak zu einem massiven gegenseitigen Raketeinsatz, wobei beidseits vor allem Lenkwaffen vom Typ SS-1 SCUD gegen Städte des Gegners eingesetzt wurden. Iran dürfte seine Ra-

Kräfteverhältnis in Europa und angekündigte Reduzierungsquoten



Raketensysteme im Nahen Osten

Typ Reichweite	FROG-7 70 km	SS-1 SCUD 280 km	modifi- zierte SCUD 600 (+) km	SS-21 SCARAB 100 km	CSS-2 DONG- PHEN 3000 km	«landes- eigene Entwick- lungen»
Ägypten	■	■				■
Irak	■	■	■	■		■
Iran		■	■			■
Kuwait	■					
Libyen	■	■				■
Saudiarabien					■	
Syrien	■	■		■		



**Sowjetisches Lenk-
waffensystem
SCUD-B. Mit einer
generellen Moder-
nisierung dieser
Lenkwaffen muss
auch im Warschauer
Pakt gerechnet
werden.**

keten vor allem von Libyen erhalten haben. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass dabei Irak mit modifizierten SCUD-Raketen die Reichweite um mehr als das Doppelte (von 300 auf über 600 km) verlängert hat. Diese Reichweitensteigerung wurde voraussichtlich durch eine Reduktion des Gefechtskopfgewichts erreicht.

Heute arbeiten Länder des Nahen Ostens (u.a. Iran, Irak, Ägypten, Libyen und auch Israel) meist mit ausländischer Hilfe an eigenen Raketenprogrammen. Beispiele sind die irakische «Al-Hussein» die iranische «Iran-130», die ägyptische «Sakr 80» oder auch die israelische «Jericho-Lenkwa-
fe».

Besorgt über diese Entwicklung im Nahen Osten ist man nicht nur in Europa, sondern insbesondere auch in Israel. Das zunehmende Raketenpotential in den arabischen Ländern bedroht das israelische Territorium. Israel wird also nicht darum herumkommen, sich verstärkt mit der Abwehr von ballistischen Flugkörpern zu beschäftigen.

Diese Zunahme ballistischer Boden-Boden Raketen im Nahen Osten muss aber auch im Zusammenhang mit der aktuellen Verbreitung chemischer Kampfstoffe gesehen werden. Mit der gleichzeitigen Verfügbarkeit von C- oder sogar A-Gefechtsköpfen würde die Bedeutung solcher Raketen-systeme schlagartig zunehmen.

hg

Schweden

Präsentation neuer Tarnmassnahmen und -möglichkeiten

Schweden befasst sich unter anderem seit Jahren intensiv mit neuen Mitteln und Möglichkeiten zur Tarnung und Täuschung von Truppen, Waffensystemen und Einrichtungen. Aus diesem Grunde fand im letzten Jahr in Oestersund eine umfassende Präsentation

zum Themenkreis «Optische Gegenmassnahmen» (OCM = Optical Counter Measures) statt. Demonstriert wurden verschiedene neue Methoden und Möglichkeiten des Tarnens und Verfahren zur Reduzierung der Entdeckungswahrscheinlichkeit durch moderne Sensoren und auch Lenksysteme.

Erstmals wurde bei dieser Gelegenheit ein neuartiger



Geländelastwagen beim Ausbringen von Tarnschaum zur Abdeckung von Fahrspuren.

Tarnschaum vorgeführt. Mit diesem relativ leicht herstellbaren Mittel sollen Objekte oder auch Geländeteile soweit abgedeckt werden können, dass deren Infrarotemissionen abgedeckt und dadurch durch thermische Aufklärungssensoren nur noch schwer erkennbar sind. Der Schaum soll auch gegenüber Laseranwendungen oder Millimeterwellen die Reflexion stark dämpfen und dadurch die Abhebung von der Umgebung stark vermindern.

Mit dem Tarnschaum können besonders augenfällige Veränderungen, die durch militärische Einsatzmittel verursacht werden, wie Fahrspuren, Geschützstellungen, Minenfelder, Einrichtungen der Flak und der Übermittlung usw. überdeckt und für Aufklärungssensoren unerkennbar gemacht werden.

Der Schaum wird aus speziellen Containern oder Tanklastwagen ausgesprüht. Dazu dienen Behälter verschiedener Grössen, von 0,7 bis 25 t. Mit einem Tank von 20 m³ Inhalt können beispielsweise 2500 m³ Tarnschaum erzeugt werden, der innerhalb von zehn Minuten auf eine Gesamtfläche von beispielsweise 10 × 1800 m ausgelegt werden kann. Die Wirkungsbreite und die Farbe des Schaumes (Anpassung an die Umgebung) können durch Düsen und spezielle Zusätze variiert werden.

Wie anlässlich der schwedischen Demonstration gezeigt wurde, sollen damit auch Zufahrtstrassen zu wichtigen militärischen Objekten oder Flugzeugpisten entweder verdeckt oder aber täuschend nachgebildet werden.

Bundesrepublik Deutschland

Heer will Truppenübungen verringern

Gemäss Aussagen des deutschen Verteidigungsministers, Rupert Scholz, soll in Zukunft beim deutschen Bundesheer die Zahl der Manöver um mehr als die Hälfte verringert werden. Diese Reduktion betrifft aber nur Manöver mit über 2000 Teilnehmern.

Im Rahmen des neuen Übungssystems, das vermehrt auch Rücksicht auf die Bundesbürger und die Umwelt nehmen soll, wird bereits das nächste grosse Heeresmanöver im Herbst 1989 auf 39 000 Mann begrenzt. In den letzten Jahren nahmen an diesen regelmässig durchgeführten

Herbstmanövern in der Regel über 50 000 Mann teil.

Wie aus dem Verteidigungsministerium zu vernehmen ist, soll das Konzept auch als ein Signal für eine weitere Vertrauensbildung zwischen Ost und West verstanden werden. Es wird allerdings auch klargestellt, dass auf Übungen im freien Gelände nicht völlig verzichtet werden kann. Die Einsatzbereitschaft der Verbände müsse mit periodischen Truppenübungen aufrechterhalten werden. Kleinere Übungen mit weniger als 2000 Soldaten sollen nach der neuen Konzeption, die im wesentlichen von 1990 an gilt, hauptsächlich auf Truppenübungsplätze verlagert werden. hg

Österreich

Ausbildung von Kosmonauten in der Sowjetunion

In Wien wurde zwischen der sowjetischen aussenwirtschaftlichen Vereinigung «Lizenzintorg» und dem österreichischen Bundesminister für Wissenschaft und Forschung ein Vertrag über die Vorbereitung eines gemeinsamen sowjetisch-österreichischen Raumfluges abgeschlossen.

In diesem Vertrag wird festgehalten, dass in nächster Zeit zwei österreichische Kosmonautenkandidaten das Training im Ausbildungszentrum «Sowjosdny Gorodok» bei Moskau aufnehmen können. Nach

erfolgter Ausbildung ist die Beförderung einer sowjetisch-österreichischen Besatzung mit einem «Sojus-M-Raumschiff» zur Orbitalstation «Mir» sowie ein achttägiger Arbeitsaufenthalt in dieser Station vorgesehen.

Gemäss sowjetischen Angaben sollen die österreichischen Kosmonauten nach etwa drei Jahren Ausbildung imstande sein, die geplanten Forschungsexperimente im All durchführen zu können. Am ganzen Unternehmen soll auch die Mitarbeit österreichischer Institute und Laboratorien, die auch eigene Forschungsexperimente durchführen können, vorgesehen sein. hg

Italien

Massnahmen zur Lösung der Bestandesprobleme in den Streitkräften

Auch die italienischen Streitkräfte haben in den neunziger Jahren mit Bestandesproblemen zu kämpfen. Nach einer diesbezüglichen Studie des Verteidigungsministeriums soll der heutige Grundbedarf an Wehrmännern, der derzeit rund 270 000 Mann beträgt, im Jahre 1995 nur noch zu 81 Prozent erreicht werden. Bis zum Jahre 2010 soll dieser sogar auf nur noch 65 Prozent absinken.

Eine Verlängerung des Grundwehrdienstes, wie dies

kürzlich bei der deutschen Bundeswehr beschlossen wurde, steht in Italien überhaupt nicht zur Diskussion. Vielmehr will man den bevorstehenden Rückgang des Bestandes an Wehrmännern mit anderen Massnahmen auffangen. Zur Diskussion stehen unter anderem:

- Eine Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten von derzeit rund 50 000 (zirka 19%) auf gegen 80 000 (30% des Gesamtbestandes).
- Die Einführung des freiwilligen Militärdienstes für Frauen. Ein solcher Einsatz soll sich primär auf die nichtkombattanten Truppenteile beschränken. H. G.

Deutsche Demokratische Republik

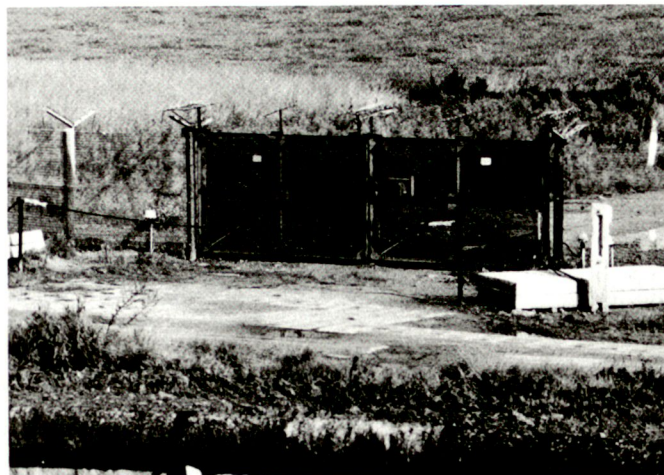
Seilsperren gegen Flüchtlinge an der DDR-Grenze

Im Juni letzten Jahres durchbrachen Flüchtlinge aus der DDR in zwei Fällen Durchlasstore im Schutzstreifenzaun und gelangten dadurch relativ schnell durch den vorderen Metallgitterzaun in die Bundesrepublik Deutschland. Prompt reagierte nun die DDR-Grenztruppe mit aufwendigen, zusätzlichen Sperren entlang der gesamten Grenze,

um dieser Fluchtvariante entgegenzuwirken.

Allein im Abschnitt gegenüber Hessen sind bisher mindestens die Hälfte dieser etwa 200 Durchlässe, die für eine Flucht mit Fahrzeugen als geeignet erscheinen, mit dicken Stahlseilen gesperrt worden.

Deren Enden sind an schweren Betonplatten oder sogenannten «Spanischen Reitern» befestigt und werden zumeist von Eisenpfosten diesseits des Durchlasses in Kühlerhöhe gehalten, um bei einem even-



Gesamtansicht der Sicherungsmassnahmen bei einem Durchlassort, hinter dem Tor das an Betonplatten verankerte Drahtseil.

tuellen Durchbruchversuch den Wagen zum Stehen zu bringen.

Viele der Betonplatten erhielten einen Tarnanstrich, vermutlich um das Hindernis nicht schon von weitem erkennen zu können. An einigen

Stellen sind anstelle der Stahlseile Nagelbretter über den Fahrstreifen gelegt, die denselben Zweck haben: Fluchtverhinderung. hg

(Aus Zeitschrift des Bundesgrenzschutzes Nr. 11/88)

Sowjetunion

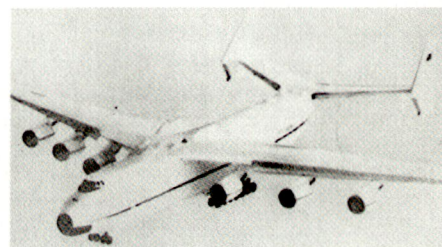
Erstflug des neuen sowjetischen Grossraum-Transportflugzeuges An-225

Kurz vor Weihnachten des letzten Jahres fand auf dem Betriebsflugplatz der sowjetischen Antonow-Flugzeugwerke in Kiew der erste Probe- und erste öffentliche Flug der An-225 «Mrija» statt. Bei diesem erstmals der Öffentlichkeit vorgestellten Flugzeugprototypen handelt es sich um das momentan grösste Transportflugzeug der Welt. Die An-225 hat eine Spannweite von 78 m und ist noch um einiges länger als der Vorgängertyp, die An-124 «Ruslan».

Gemäss Angaben der Hersteller soll erst vor drei Jahren mit dem Bau der «Mrija» begonnen worden sein. Das maximale Startgewicht des Riesenvogels beträgt 600 Tonnen, wobei eine Transportkapazität von bis maximal 250 Tonnen

zur Verfügung steht. Die Reichweite bei normaler Nutzlast beträgt bei einer durchschnittlichen Fluggeschwindigkeit von 800 km/h über 4000 km. Die An-225 wird durch sechs vom Hersteller Lotarjow entwickelten Strahltriebwerken angetrieben. Wie anlässlich der Präsentation erklärt wurde, sollen im Laderaum rund 80 Personenwagen vom Typ «Lada» Platz finden. Das Flugzeug sei auch geeignet, wiederverwendbare Raumfähren zu transportieren.

Wie auf dem Bild feststellbar ist, führt die «Mrija» ein spezielles Heckleitwerk. Vermutlich soll damit der Transport von schweren Aussenlasten (wie z. B. Raumfähren) besser ermöglicht werden. H.G.



Das grösste Transportflugzeug der Welt, die An-225 «Mrija» anlässlich des Erstfluges